

Ihr **Lieben**, laßt uns einander **liebhaben**; denn die **Liebe** ist von Gott, und wer **liebt**, der ist von Gott geboren und kennt Gott. Wer nicht **liebt**, der kennt Gott nicht; denn Gott ist die **Liebe**.

Darin ist erschienen die **Liebe** Gottes unter uns, daß Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen.

Darin besteht die **Liebe**: nicht, daß wir Gott **geliebt** haben, sondern daß er uns **geliebt** hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden.

Ihr **Lieben**, hat uns Gott so **geliebt**, so sollen wir uns auch untereinander **lieben**. Niemand hat Gott jemals gesehen. Wenn wir uns untereinander **lieben**, so bleibt Gott in uns, und seine **Liebe** ist in uns vollkommen.

Liebe Bewohnerinnen und Bewohner,
Liebe Gäste der Kurzzeitpflege,
Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
Liebe Gemeinde,

„Gott ist die Liebe.“ Bei diesem Satz möchte man am liebsten noch den Punkt mitsprechen. „Gott ist die Liebe. Punkt.“ Ein beeindruckender Satz: massiv, unantastbar, steil. Der Kirchenvater Augustin sagt: das ist die Kernaussage, die Zusammenfassung, der Spitzensatz des christlichen Glaubens schlechthin. „Gott ist die Liebe.“ Und er fügt als einzige Handlungsanweisung hinzu: „Liebe und dann tu was du willst.“

„All you need is love“ sangen die Beatles populärer einst in einem ihrer erfolgreichsten Hits. „Alles, was Du brauchst, ist Liebe“. Mit Liebe ist alles möglich, so lautet die einfache Botschaft dieses Liedes.

„Gott ist die Liebe.“ Ist dazu nicht schon alles gesagt, alles gesungen, alles gepredigt? Besteht da nicht die Gefahr, daß einfach nur Plattitüden verkündigt werden: Sätze die schön klingen, aber niemand etwas kosten? Eine ähnliche Tendenz hatte es in den Gemeinden gegeben, an die Johannesbriefe ursprünglich gerichtet waren. Dort waren Menschen mit neuen Lehren aufgetreten, denen vieles an Jesus viel zu irdisch, zu verwundbar, zu konkret war. Sein Leben zu irdisch und sein Sterben am Kreuz zu wenig göttlich. Sie wollten Gott direkt erkennen ohne den irdischen Umweg über Jesus und ohne den Umweg der Liebe. Die Nächstenliebe war ihnen wohl zu anstrengend und zu niedrig. Den Alltag wollten Sie ausblenden aus ihrem Glauben. Nur noch Gott und Ich.

Vor diesem Irrtum warnt der 1.Johannesbrief: Nein. Liebe ist immer konkret. Es gibt keine Liebe im Allgemeinen. Liebe ist so konkret, wie der unter die Räuber Gefallene, der im Schmutz liegt und blutet und sie ist konkret geworden in dem Mann, der über die staubigen Straßen Palästinas zog.

Das heißt: Im Stall zu Bethlehem ist Gott in seiner Liebe Mensch geworden. Im jüdischen Land hat Gott Gestalt angenommen - menschliche Gestalt, und das vor allem anderen war das Werk seiner Liebe. Auf dem Hügel Golgatha hat „der liebe Gott“ den Tod, den wir verdient hätten, auf sich genommen. Und dann hat die Liebe Gottes im Garten des Josef von Arimathia das Grab leer geräumt und sich erhoben aus dem Staub des Todes - und so das Leben und die Liebe zum Sieg gebracht.

„Gott ist die Liebe.“ Das gibt es nicht allgemein, sondern nur konkret in unserem Leben. Gottes Liebe kam ganz einzigartig in Jesus Christus in unsere Welt. Aber sie kommt – in unserer ganzen Lebensgeschichte auch durch viele Menschen in unser Leben.

1. Dieses Kind ist ein Geschenk des Himmels – so empfinden junge Eltern, wenn sie ihr Neugeborenes in den Händen halten. Selbstverständlich fallen Kinder nicht vom Himmel. Aber Kinder, die sich willkommen fühlen in dieser Welt, die erfahren erstmals die Liebe Gottes durch ihre Eltern. Ein Kind erlebt: Ich bin gewollt. Nicht nur jetzt am Anfang, sondern mein ganzes Leben. Ich bin

geliebt. Meine Eltern tun alles, damit es mir an nichts fehlt. Ihnen kann ich vertrauen. Sie sorgen für mich. Sie sind immer für mich da. Dieses Urvertrauen zum Leben ist das tiefste und wichtigste Fundament im Leben eines Menschen. Ist es einmal angelegt, dann lernt ein Mensch, auch trotz Enttäuschungen oder Entbehrungen dem Leben und Gott zu vertrauen. Schwer ist es für Menschen, die diese Erfahrung in der Kindheit nicht machen konnten. „Einen liebenden Vater, ein fürsorgliche Mutter – habe ich nicht kennengelernt“, sagt da jemand ganz ehrlich. „Sie kamen mit dem Leben selbst nicht zurecht.“ Und manche oder mancher, dem diese Liebe in der Kindheit fehlte, hat sie dann doch noch gefunden.

2. Kindheit geht einher mit Erziehung. Eltern können nicht immer nur lieb sein und ihren Kindern aus lauter Liebe alles durchgehen lassen. Wer seine Kindern Grenzen aufzeigt, macht ihnen deutlich: Wir möchten dich beschützen vor anderen und vor deinen eigenen Fehlern. Wir möchten dich zum selbständigen Leben ermutigen, damit du aus dem Vertrauen leben kannst, das du erfahren hast. Dazu gehört manchmal auch ein Nein. Kinder wachsen heran. Eltern tun ihr Bestes, um sie auf das Leben vorzubereiten. Und das Allerbeste ist die Liebe, die sie ihnen erweisen. Das heißt auch Vorbereiten auf neue Anfänge, darauf, die eigenen Interessen wahrzunehmen.

3. Jugendzeit. Da spielt das Thema Liebe eine große Rolle. Gefühl und Verstand liegen manchmal weit auseinander. Ich will kein Kind mehr sein. Aber ich brauche trotzdem noch den Rückhalt bei den Eltern. „Wie umarmt man einen Kaktus?“ – so lautet die Frage für die Eltern. „Wie zeige ich meinen Eltern, dass ich sie mag ohne mich zum Kleinkind zu machen?“ – so lautet die Frage für die Jugendlichen. Von Gott geliebt heißt jetzt für einen jungen Menschen, die eigene Kreativität zu entwickeln und manche Krise auch als schöpferischen Sprung zu verstehen.

4. Beruf, Partnerschaft und Familie. Das sind die Jahrzehnte, in denen wir nach Liebe suchen und viele Bindungen eingehen, die tragen. Zwei Ehepartner müssen sich aufeinander einstellen. Dem anderen zuliebe, manches zurückstellen, sich anpassen ohne sich aufzugeben. In diesen Jahren und Jahrzehnten drückt sich Liebe vielleicht nicht so sehr in tausenden Liebeserklärungen aus als vielmehr in Zuverlässigkeit, ohne das alles in Routine untergeht. „Von Gott geliebt“ heißt da nicht unbedingt: mit allem einfach von vorne anfangen, sondern eher unter der Oberfläche der Routine alte Denk- und Handlungsweisen hinterfragen. Im Berufsleben ist bald auch klar: Wettbewerb meint nicht nur Konkurrenz, sondern eben auch Kooperation.

5. Auch im Alter fehlt die Liebe nicht. Jemand hat einmal gesagt „Wer liebt, hängt nicht nur an den Fehlern der Geliebten, nicht nur an Ticks und Schwächen einer Frau, ihn binden Runzeln im Gesicht und Leberflecken, vernutzte Kleider und ein schiefer Gang viel dauernder und erbittlicher als alle Schönheit.“ (Walter Benjamin, Einbahnstraße). In der Treue, wie sich Menschen im Alter unterstützten oder unterstützt werden, wird uns viel von der Liebe Gottes erfahrbar.

Die Liebe Gottes wird für uns immer nur durch bestimmte Menschen konkret. Jeder von Ihnen – wie Sie hier sitzen, könnten Geschichten davon erzählen, welche Mensch Ihnen in der größten Weise Liebe geschenkt hat oder auch wo dieser Wunsch ausgeblieben ist.

Die Liebe Gottes wird uns anschaulich in vielen Menschen, die diese Liebe gelebt haben. Da gibt es die großen Beispiele, Männer und Frauen, die etwa am Beginn der Diakonie standen wie Johann Hinrich Wichern (1808-1881), August Hermann Franke (1853-1891) oder Friedrich von Bodelschwingh (1831-1910). Aber vor allem durch die vielen Menschen, die das weit weniger spektakulär und medienwirksam in ihrem Lebensbereich bewirkt haben. Die Mutter, die sich für ihre Kinder einsetzt und dafür eigene Nachteile in Kauf nimmt. Die Eltern, die lebenslang ihr behindertes Kind aufopferungsvoll versorgen und es nicht in eine Einrichtung geben wollen. Die Krankenschwester oder Altenpflegerin, die ihren Beruf nicht nur als Job, sondern als Berufung sieht und trotz immer enger werdender Personaldecke den einzelnen Patienten noch als Menschen wahrzunehmen versucht. Die Angehörigen, die ihr sterbenskrankes Familienmitglied pflegen und darin all ihre Kraft legen.

Gott ist die Liebe. Das ist ein Spitzensatz des christlichen Glaubens. – Aber was ist mit all denen, die diesen Spitzensatz hören und selber das Gefühl haben, davon weit entfernt zu bleiben? Liebe ist keine Leistung. Sie kann nicht befohlen oder abgerufen werden. Sie ist die freie Entscheidung desjenigen, der liebt. Und: Für uns Christen heißt das: Zuerst ist es immer Gott, der uns seine Liebe erwiesen hat. Unsere Liebe ist lediglich eine Antwort darauf. „Darin besteht die **Liebe**: nicht, daß wir Gott **geliebt** haben, sondern daß er uns **geliebt** hat.“

Liebe ist immer konkret. Es nutzt uns kein Vortrag über das Wesen der Liebe, wenn wir sie nicht erfahren. Konkret ist die Liebe Gottes in zweierlei Richtung.

Sie ist die Liebe, mit der Gott uns geliebt hat und liebt. Sie ist keine niedliche, harmlose Liebe. Sie ist so groß, daß sie auch mit unserem Versagen, mit unserer Lieb- oder Gedankenlosigkeit Gott gegenüber zurechtkommt. Denn sie kommt aus der Vergebung. Gott liebt den Menschen, der doch immer wieder von Gott wegläuft, ihn ignoriert, so lebt, als ob es Gott nicht gäbe. Gott geht dem Menschen nach und das seit Anbeginn der Menschheit. Die Bibel ist von ihrer ersten bis zur letzten Seite eine Liebesgeschichte zwischen Gott und dem Menschen. Sie erzählt, wie Gott dem Menschen immer wieder nachgeht und mit ihm immer wieder einen neuen Anfang macht – obwohl es dieser Mensch an vielen Stellen nicht verdient hätte – aber das ist eben die Art von Gottes Liebe.

Die andere Richtung ist uns schon in diesem Gottesdienst begegnet. Gottes Liebe setzt sich fort im Handeln des Menschen, wo er sich dem unter die Räuber Gefallenen zuwendet und sich um ihn kümmert. Gottes Liebe verlangt nach Übersetzung in unseren Alltag.

Wenn wir wie Gott lieben könnten, würden wir unabhängig werden von unseren Gefühlen und Stimmungen, von unseren Sympathien und Abneigungen und Bedenken. Wir würden Fehler und Schwächen ertragen lernen, die eigenen und die der anderen. Und wir würden Altes nicht aufrechnen. Wir würden für alle da sein können, die uns brauchen, ganz gleich, ob sie nach menschlichem Ermessen unsere Liebe verdient haben oder nicht.

Zuweilen wird in lauten Tönen die angebliche oder tatsächliche Lieblosigkeit unserer Gesellschaft beklagt. Da sehe ich zwei Dinge:

(1) Wer genauer hinsieht, der wird bemerken, daß viele Menschen leben müssen, ohne jemals wirkliche Liebe erfahren zu haben. Menschen, die nur großgezogen, kommandiert oder zu Strebsamkeit angehalten worden, die sich Liebe erst „verdienen“ mussten – sie können sich oftmals selbst nicht lieben oder sich anderen in Liebe zuwenden. Menschen, die sich selbst verachten, lassen sich selbst fallen, werfen sich weg, halten ihr Leben für sinnlos, fliehen vor sich selbst – von ihnen kann ich nicht wirklich erwarten, daß sie sich anderen liebevoll zuwenden.

(2) In unserer Gesellschaft geschieht mehr gelebte Nächstenliebe als gedacht, auch wenn viele Wünsche offen bleiben. Liebe und Zuwendung lässt sich nicht mit Statistiken erfassen oder durch Umfragen nachweisen – auch wenn sie vielleicht einen Hinweis in diese oder jene Richtung geben. Ein chinesisches Sprichwort sagt: „Es ist besser ein kleines Licht anzuzünden, als die Dunkelheit zu beklagen.“ Klagen über die Lieblosigkeit unserer Zeit helfen uns wenig weiter, auch weil dabei alles das negiert wird, was Menschen füreinander, für andere tun. Viel wichtiger ist das eigene kleine Licht. Die anderen Dunkelheiten, die ich nicht beseitigen kann, muß ich anderen überlassen und darauf vertrauen, daß Gott Wege findet. Aber dort, wo ich hingestellt worden bin, da soll ich mit meinem Licht, mit meiner Liebe nicht sparen.

Gottes Liebe ermutigt und stärkt zu liebendem Handeln. Es ist nicht genug, Postkarten mit frommen Sprüchen und schönen Bildern zu verschicken. Es führt in die Irre, wenn wir, ohne den Blick nach links und rechts zu wenden, in die Kirche und wieder nach Hause gehen. Das Evangelium für den heutigen Sonntag ist mit dem Predigttext als Brieflesung verknüpft.

Der Samariter sah seinen Nächsten und half. Vermutlich hatte er sich der Liebe in seinem Leben weiter geöffnet als mancher Priester, der doch Gott scheinbar so nahe stand. Der Samariter hilft,

weil die Aufgabe sozusagen vor seinen Füßen liegt. Es wird nicht berichtet, warum er das tut. Es ist eben so. Es ist, was es ist, sagt die Liebe. Dazu noch ein Gedicht von Erich Fried:

Was es ist

Es ist Unsinn
sagt die Vernunft
Es ist was es ist
sagt die Liebe

Es ist Unglück
sagt die Berechnung
Es ist nichts als Schmerz
sagt die Angst
Es ist aussichtslos
sagt die Einsicht
Es ist was es ist
sagt die Liebe

Es ist lächerlich
sagt der Stolz
Es ist leichtsinnig
sagt die Vorsicht
Es ist unmöglich
sagt die Erfahrung
Es ist was es ist
sagt die Liebe

Wir haben den Schatz der Liebe nicht zu unserer Verfügung. Es steht nicht in unserer Macht. Wir können uns nicht befehlen zu lieben. Aber es ist unsere besondere Möglichkeit als Christen, immer wieder nach den Spuren und Zeichen der Liebe in unserem Leben Ausschau zu halten. Es kann nämlich auch unser Leben verändern, wenn wir nicht immer nur nach Bestätigung für unsere Traurigkeit suchen, sondern den Möglichkeiten des Lebens und den Zeichen der Freude nachspüren. Man kann nicht immer nur gleichmäßig geliebt werden und man kann selbst auch nicht immer Liebe von ganzem Herzen ausgeben. Alles hat seine Zeit. Es gibt Ebbe und Flut. Auch die Liebe hat ihre Gezeiten. Mal ist sie mehr und mal ist sie weniger. Aber wie das Wasser immer da ist, ist die Liebe immer da. Von Gott ist gesagt, dass er immer da ist. Und das sein Wesen Liebe ist. Am Ende ist seine Liebe sogar so groß, dass sie den Tod überwinden kann. So mächtig ist Gott. Es ist Unsinn, sagt die Vernunft. Es ist was es ist, sagt die Liebe. Amen.

Eingangsgebet (2023)¹

Gott
der Liebe.
Jesus,
unser Bruder,

du bist an niemandem vorübergegangen,
der deine Hilfe brauchte.
Du bist an niemandem vorübergegangen,
der dich rief.
Jeder Mensch war dir wichtig.
Vor allem die Geringsten
unter deinen Brüdern und Schwestern.

Wir bitten dich,
mach uns offen und bereit,
dass wir tun,
was du vorgelebt hast.

Dein guter Geist leite uns.
In Jesus Christus,
unserem Herrn.

¹ Eckhard Herrmann: Neue Gebete für den Gottesdienst V München: Claudius-Verlag 2019 S. 205

Gebet Verstorbene

Aus diesem Leben abberufen und christlich bestattet wurde

Frau Lilly Emilie Else Pawassar geb. Sunder
Rentnerin aus Graupa
 verstorben am 11.08.23
 im Alter von 98 Jahren.

Wir haben sie unter dem Wort: Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, das Heil, das du bereitet hast vor allen Völkern, Lk. 2, 29-31

zur letzten Ruhestätte in dieser vergänglichen Welt geleitet.

Im Vertrauen auf unseren Herrn, der den Tod überwunden hat und uns das ewige Leben zugesagt hat, erbitten wir für die Angehörigen, daß er sie nun tröste und gewiß mache über seine Wege mit ihnen.

Laßt uns beten:

Vater im Himmel,
 Die Verstorbene, von der wir Abschied genommen haben,
 war mit einem langen und erfüllten Leben gesegnet.
 Dafür sagen wir dir Lob und Dank.
 Hilf du uns, unser Leben im Vertrauen auf deine Liebe zu führen,
 die uns im Leben wie im Sterben und auch im Tod nicht verläßt.
 Wir danken dir, Herr, daß dein Weg mit uns
 nicht an den Gräbern endet
 und bitten dich für die Verstorbene,
 daß du sie nun heimholst in das ewige Leben
 und für alle, die durch ihren Tod betrübt und betroffen sind,
 daß du sie tröstest, wie einen seine Mutter tröstet.
 Deiner Liebe vertrauen wir uns an, jetzt und in Ewigkeit.
 Amen.

Fürbittgebet (2023)²

- Pfarrer: Jesus.
In den Menschen,
denen wir begegnen,
begegnest du uns.
- Lektor: Hilf uns, dass wir unser Herz sprechen lassen.
Mach uns einfühlsam
für die Bedürfnisse unserer Mitmenschen.
Lass uns über unsere Schatten springen,
auch bei denen,
die wir nicht mögen.
Öffne unser Herz,
dass wir dich in dem Nächsten erkennen.
- Pfarrer: Hilf uns, dass wir unser Herz sprechen lassen.
Lass uns achtsam mit unseren Worten umgehen.
Es ist manchmal so schwierig,
die richtigen Worte zu finden.
Viele Worte verletzen, stoßen ab, kränken.
Öffne unseren Mund,
damit wir deine Botschaft der Liebe weitersagen.
- Lektor: Hilf uns, dass wir unser Herz sprechen lassen.
Gewalt herrscht in unserer Welt.
Kinder, Frauen und Männer leiden
unter Konflikten, Verletzungen und Misshandlungen.
Oft ganz nah.
Und wir erkennen es nicht.
Lass uns dem Nächsten die Hände reichen -
zur Hilfe und zum Frieden.
- Pfarrer: Hilf uns, dass wir unser Herz sprechen lassen.
Oft verschließen wir die Augen,
um nicht zu sehen,
was um uns herum geschieht,
um nicht zu sehen,
wie wir schuldig werden an anderen,
die einsam sind, trauern
oder Hunger und Durst nach Leben haben.
Lass uns wachsam durch die Welt gehen
und den Menschen dein Licht und deine Liebe bringen.
- Lektor: Jesus,
im Nächsten begegnest du uns.
Jesus,
im Nächsten erleben wir deine Liebe.
Wir wollen uns aufmachen
und uns Zeit nehmen
für die Menschen,
die uns brauchen.
Mit deiner Hilfe. Amen. Vater Unser

² Eckhard Herrmann: Neue Gebete für den Gottesdienst V München: Claudius-Verlag 2019 S. 206f

Geburtstagsgottesdienst
26 Jahre Diakonisches Altenzentrum Graupa
13. Sonntag nach Trinitatis – 3.9.2023 - 10.00 Uhr

Posaunenvorspiel

Begrüßung

EG 295, 1-4 Wohl denen, die da wandeln

Psalmlesung Ps. 119, 1-3, 6-8, 105

Ehr sei dem Vater und dem Sohn...

Eingangsliturgie

Epistel (1. Joh. 4, 7-12 = Predigttext)

SVH 115, 1-4 Wenn das Brot, das wir teilen

Evangelium (Lukas 10, 25-37)

Posaunenstück

Glaubensbekenntnis

Predigt (1. Joh. 4, 7-12)

SVH 120 , 1-3 Wo Menschen sich vergessen

Dankopferankündigung

EG 324.1.2.6.7 Ich singe dir mit Herr und Mund

Fürbittgebet – Vater Unser

Abkündigungen

EG 321, 1-3 Nun danket alle Gott

Segen

Posaunennachspiel

Und hier kommt das Gottesdienstblatt:

6. Wer gibt uns Leben und Geblüt?
Wer hält mit seiner Hand
den güldnen, werten, edlen Fried
in unserm Vaterland?

7. Ach Herr, mein Gott, das kommt
von dir, du, du musst alles tun,
du hältst die Wach an unsrer Tür
und lässt uns sicher ruhn.

Fürbittgebet – Vater Unser - Abkündigungen

EG 321, 1-3 Nun danket alle Gott

1. Nun danket alle Gott
mit Herzen, Mund und Händen,
der große Dinge tut
an uns und allen Enden,
der uns von Mutterleib
und Kindesbeinen an
unzählig viel zugut
bis hierher hat getan.

2. Der ewigreiche Gott
woll uns bei unserm Leben
ein immer fröhlich Herz
und edlen Frieden geben
und uns in seiner Gnad
erhalten fort und fort
und uns aus aller Not
erlösen hier und dort.

3. Lob, Ehr und Preis sei Gott
dem Vater und dem Sohne
und Gott dem Heiligen Geist
im höchsten Himmelsthronen,
ihm, dem dreieinigen Gott,
wie es im Anfang war
und ist und bleiben wird
so jetzt und immerdar.

Segen – Posaunennachspiel

Geburtstagsgottesdienst

26 Jahre Diakonisches Altenzentrum Graupa
13. Sonntag nach Trinitatis – 3.9.2023 - 10.00 Uhr
Posaunenchor Graupa

Posaunenvorspiel

Begrüßung

EG 295, 1-4 Wohl denen, die da wandeln

1. Wohl denen, die da wandeln / vor Gott in Heiligkeit,
nach seinem Worte handeln / und leben allezeit;
die recht von Herzen suchen Gott / und seine Zeugniss' halten,
sind stets bei ihm in Gnad.
2. Von Herzensgrund ich spreche: / dir sei Dank allezeit,
weil du mich lehrst die Rechte / deiner Gerechtigkeit.
Die Gnad auch ferner mir gewähr; / ich will dein Rechte halten,
verlass mich nimmermehr.
3. Mein Herz hängt treu und feste / an dem, was dein Wort lehrt.
Herr, tu bei mir das Beste, / sonst ich zuschanden werd.
Wenn du mich leitest, treuer Gott, / so kann ich richtig laufen
den Weg deiner Gebot.
4. Dein Wort, Herr, nicht vergehet, / es bleibet ewiglich,
so weit der Himmel gehet, / der stets bewegt sich;
dein Wahrheit bleibt zu aller Zeit / gleichwie der Grund der Erden,
durch deine Hand bereit'.

Psalmlesung Ps. 119, 1-3, 6-8, 105

Wohl denen, die ohne Tadel leben,
die im Gesetz des HERRN wandeln!

Wohl denen, die sich an seine Zeugnisse halten,
die ihn von ganzem Herzen suchen,
die auf seinen Wegen wandeln
und kein Unrecht tun.

Wenn ich schaue allein auf deine Gebote,
so werde ich nicht zuschanden
Ich danke dir mit aufrichtigem Herzen,
dass du mich lehrst die Ordnungen deiner Gerechtigkeit.

Deine Gebote will ich halten;
verlass mich nimmermehr!

Dein Wort ist meines Fußes Leuchte
und ein Licht auf meinem Wege.

Ehr sei dem Vater und dem Sohn...

Eingangsliturgie

Epistel (1. Joh. 4, 7-12 = Predigttext)

SVH 115, 1-4 Wenn das Brot, das wir teilen

1. Wenn das Brot, das wir teilen, als Rose blüht
Und das Wort, das wir sprechen, als Lied erklingt,

dann hat Gott unter uns schon sein Haus erbaut
dann wohnt er schon in unserer Welt.

Ja dann schauen wir heut schon sein Angesicht
in der Liebe, die alles umfängt,
in der Liebe, die alles umfängt.

2. Wenn das Leid jedes Armen uns Christus zeigt
und die Not, die wir lindern, zur Freude wird, dann hat Gott...

3. Wenn die Hand, die wir halten, uns selber hält
und das Kleid, das wir schenken, auch uns bedeckt, dann hat Gott...

4. Wenn der Trost, den wir geben, uns weiter trägt
Und der Schmerz, den wir teilen. Zur Hoffnung wird, dann hat Gott...

Evangelium (Lukas 10, 25-37)

Posaunenstück

Glaubensbekenntnis

Predigt (1. Joh. 4, 7-12)

SVH 120 , 1-3 Wo Menschen sich vergessen

1. Wo Menschen sich vergessen,
die Wege verlassen und neu beginnen, ganz neu,
/: da berühren sich Himmel und Erde
dass Friede werde unter uns.:/

2. Wo Menschen sich verschenken,
die Liebe bedenken / und neu beginnen, ganz neu,
/: da berühren sich Himmel und Erde /
dass Friede werde unter uns.:/

3. Wo Menschen sich verbünden,
den Hass überwinden und neu beginnen, ganz neu,
/: da berühren sich Himmel und Erde /
dass Friede werde unter uns.:/



EG 324.1.2.6.7 Ich singe dir mit Herr und Mund

1. Ich singe dir mit Herz und Mund,
Herr, meines Herzens Lust;
ich sing und mach auf Erden kund,
was mir von dir bewusst.

2. Ich weiß, dass du der Brunn der
Gnad
und ewge Quelle bist,
daraus uns allen früh und spat
viel Heil und Gutes fließt.